

AC15C1 + AC30C2

**Vox**

TELEFON KLINGELT, DIE REDAKTION IST DRAN: „WIR HABEN HIER DIE NEUEN AC30 UND AC15, WILLST DU ... ?“ WAS FÜR EINE FRAGE! HÖRE ICH VOX UND DIE MAGISCHEN INITIALIEN AC, IST'S GLEICH UM MICH GESCHEHEN. ALSO HER DAMIT, ABER DALLI!



TEXT EBO WAGNER | FOTOS DIETER STORK

Mein Aha-Erlebnis ist schon eine ganze Weile her. Hatte irgendwann mal unseren zumindest damals besten Studiovirtuosen Peter Weihe mit einem AC30 spielen gehört. Da hat's Klick gemacht. Und Moment, mein früher Held Rory Gallagher hat doch auch einen benutzt, massives Grübeln, mit der Folge, dass binnen kürzester Zeit bestimmt ein Dutzend Angebote gecheckt wurden. Bald standen fünf AC30 aus verschiedenen Produktionsphasen im Proberaum. Geblieben sind davon bis heute zwei, einer massiv getuned mit Master-

Volume, Einschleifweg und Schnickschnack, der andere straight wie ihn Jennings in Dartford schuf. Keine Frage, von allem was hier an alten Amps vor sich hin dämmert, würden die Vöxe sicher zuletzt gehen, ja, ich bin absoluter Fan. Was die alten Dinger so attraktiv macht, ist ihr auf seine Art unerreicht musikalischer Ton. Brillanz ohne Ende, wenn man will, aber ganz ohne Geneve, schön luftig, glasig, ein Traum. Von Clean bis zu sattem Overdrive sind die alten AC30 im Klang sehr variabel, ein superbes Werkzeug. Und bei angemessener

Pflege überhaupt nicht so empfindlich wie einen das manche „Fachleute“ glauben machen wollen.

Doch den heutigen Ansprüchen an einen einigermaßen universell einsetzbaren Amp ist die alte, im Ursprung aus dem Ende der 50er-Jahre stammende, puristische Technik längst nicht mehr gewachsen. Natürlich möchte der Gitarrist maximal Kontrolle über die Lautstärke, einen Einschleifweg und andere kleine Extras. Dem trug Vox zum ersten Male im Jahr 2005 Rechnung, indem die Firma die Custom-Classic-Serie



auf den Markt brachte. Keine Replikas, sondern an das ursprüngliche Design angelehnte Fortentwicklungen zu erschwinglichen Preisen, daher natürlich „made in China“. Ihre Tage sind gezählt. Sie werden von den beiden jetzt neu vorgestellten Combos unter dem Seriennamen AC-Custom ersetzt.

## k o n s t r u k t i o n

Die Custom-Classic-Serie aus 2005 basiert auf ziemlich aufwendiger Technik. Diverse Schalloptionen in der Vorstufe, Hall, Master-Volume und Einschleifweg wurden ergänzt durch die Möglichkeit, den Kathodenbias der Endstufe mittels zweier Schiebescalter so zu verändern, dass das ganz

frühe Design oder eine spätere Evolutionsstufe aktiv wird. Im mechanischen Aufbau waren die Amps ebenfalls anspruchsvoll; das Holzgehäuse aus Birkenperrholz, die Amp-Chassis zweiteilige Konstruktionen, halb Alu halb Stahlblech. Ganz offensichtlich sind die neuen AC-Custom-Modelle Ableger der CC-Serie, etwas schlichter gestaltet, aber noch immer mit den wesentlichen modernen Features.

Fangen wir mit dem AC30C2 an. Im Kern handelt es sich um einen regulären AC30 mit Halbleitergleichrichtung, dem der dritte Kanal (Vibrato) herausoperiert wurde. Es stehen somit ein Normal-Kanal ohne Klangregelung und der Top-Boost-Kanal mit Zweifach-Klangregelung zur Verfügung. Auf den Vibrato-Effekt muss man nicht verzichten, er steht nun (korrekt) als Tremolo bezeichnete Effekteinheit, die auf beide Kanäle wirkt, bereit. Wie auch der Federhall (großes System von Belton), der in der Intensität/Level und der Klangfarbe/Tone regelbar ist. In der Master-Sektion finden sich ein Volume-Poti und der Tone-Cut-Regler. Letzterer liegt hinter der Phasentreiberstufe und arbeitet wie ein umgedrehter gepolter Höhenregler.

An der Rückwand steht ein serieller –10-dB-Einschleifweg zur Verfügung, zwei Lautsprecheranschlüsse, Extension (zusätzliche Box) und External (interne Speaker werden abgeschaltet), und die Footswitch-Buchse, über die der Reverb und das Tremolo ferngeschaltet werden können. Ein Mini-Switch erlaubt es, den FX-Weg komplett zu umgehen (Hard-Bypass). Die Speaker-Impedanz kann an einem versenkten Schiebescalter auf acht oder sechzehn Ohm eingestellt werden. Während die CC-Serie mit Lautsprechern von Warfedale ausgerüstet war, kommen in den AC-Custom-Modellen Greenbacks von Celestion zum Einsatz. Wahlweise kann man den AC30C2 auch als Variante „X“ mit Blue-Bulldogs bestückt kaufen (Aufpreis ca. € 536, puh ...).

Wenn man einem alten AC30 den Vibrato-Kanal nimmt, bleiben drei ECC83/12AX7 aktiv. V1 bildet mit je einer ihrer Trioden die erste Verstärkungsstufe der beiden übriggebliebenen Kanäle, V2 liegt vor der Klangregelung des Top-Boost-Kanals, V3 bildet den Phasentreiber. Die gleiche Anzahl

## ÜBERSICHT

<b>Fabrikat</b>	Vox	Vox
<b>Modell</b>	AC15C1	AC30C2
<b>Gerätetyp</b>	E-Gitarren-Kofferverstärker, zwei Kanäle	E-Gitarren-Kofferverstärker, zwei Kanäle
<b>Herkunftsland</b>	China	China
<b>Technik</b>	Röhrenbauweise m. Halbleiterunterstützung, Siliziumgleichrichtung,	Röhrenbauweise m. Halbleiterunterstützung, Siliziumgleichrichtung,
<b>Röhrenbestückung</b>	Endstufe m. 2x EL84 (China) m. Kathodenbias;	Endstufe m. 4x EL84 (China) m. Kathodenbias;
<b>Leistung</b>	Vorstufe: 3x 12AX7B (China)	Vorstufe: 3x 12AX7B (China)
<b>Lautsprecher</b>	ca. 15 Watt/RMS/16 Ohm ein G12-M Greenback (made in China), 12", 16 Ohm	ca. 30 WattRMS/16 Ohm 2 G12-M Greenback (made in China), 12", je 8 Ohm
<b>Gehäuse</b>	hinten halboffen, Pressspanplatten (ca. 19 mm), Lüftungsgitter a. d. Oberseite, Kunstlederbezug, Plastikkappen an allen Ecken, Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite	hinten halboffen, Pressspanplatten (ca. 19 mm), Lüftungsgitter a. d. Oberseite, Kunstlederbezug, Plastikkappen an allen Ecken, Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite
<b>Chassis</b>	Stahlblech, vertikal hängend montiert, Röhren m. Federklammern bzw. Blechkappe gesichert	Stahlblech, vertikal hängend montiert, Röhren m. Federklammern bzw. Blechkappe gesichert
<b>Anschlüsse</b>	Front: Input-Normal, -Top-Boost; Rückseite: Extension-Speaker, External-Speaker, Footswitch (Reverb, Tremolo), Netzbuchse	Front: Input-Normal-High, -Low, Input-Top-Boost-High, -Low; Rückseite: Extension-Speaker, External-Speaker, Effects-Loop-Send, -Return, Footswitch (Reverb, Tremolo), Netzbuchse
<b>Regler</b>	Front: Normal-Volume; Top-Boost-Volume, -Bass, -Treble; Reverb, Tremolo-Depth, -Speed, Master-Volume, -Tone-Cut	Front: Normal-Volume; Top-Boost-Volume, -Bass, -Treble; Reverb, Tremolo-Depth, -Speed, Master-Volume, -Tone-Cut
<b>Schalter/Taster</b>	Front: Power, Standby; Rück.: Impedance-Select (8/16 Ohm)	Front: Power, Standby; Rück.: Effects-Loop-Bypass, Impedance-Select (8/16 Ohm)
<b>Effekte</b>	ja, Federhall, Tremolo	ja, Federhall, Tremolo
<b>Einschleifweg</b>	nein	ja, seriell, Pegel nom. –10 dBV
<b>Gewicht</b>	ca. 23 kg	ca. 33 kg
<b>Maße</b>	ca. 602 x 456 x 265 BHT/mm	ca. 702 x 556 x 265 BHT/mm
<b>Vertrieb</b>	Korg & More, 35041 Marburg, www.voxamps.de	Korg & More, 35041 Marburg, www.voxamps.de
<b>Zubehör</b>	Netzkabel, Handbuch; optional Schaltpedal	Netzkabel, Handbuch; optional Schaltpedal
<b>Preis</b>	ca. € 594	AC30C2 ca. € 951 AC30C2X ca. € 1487

T  
E  
S  
T

chinesischer 12AX7B ist im AC30C2 vorhanden. Daneben sieht man auf den sauber bestückten Platinen aber eine ganze Reihe von Opamp-ICs.

Der Schaltplan liegt leider nicht vor, aber allem Anschein nach ist davon auszugehen, dass die Halbleiter nur für die Effektsektionen arbeiten, sprich der primäre Signalweg nährt sich pur von den Röhren. In der Endstufe sind natürlich vier EL84 aktiv. Übrigens perfekt in den Keramikfassungen gesichert, indem die Federklammern oben am Glaskolben durch übergestülpte Gummiringe unter Spannung gehalten und am Herunterrutschen gehindert werden. Sorgfalt bis ins Detail findet sich durchweg. So zeigt z. B. auch das aus Pressspanplatten hergestellte Combo-Gehäuse ein gleichermaßen stilechtes wie einwandfreies Finish. Die Speaker sind mit Gewindeschrauben befestigt, das Amp-Chassis hängt angeschraubt an der Rückwand. An den Seiten fixieren je zwei große Gewindeschrauben den Blechrahmen. Insofern ist der mechanischen Stabilität vollkommen Genüge getan. Was ist beim AC15C1 anders? Nun, er erreicht aus zwei EL84 die halbe Leistung und hat lediglich einen Greenback im Gepäck. Während den AC30C2 eine himbeerrote Alu-Platte als Bedien-Panel ziert, ist



beim AC15C1 die goldfarbene Beschriftung direkt auf das schwarz lackierte Chassis aufgebracht. Ferner hat der AC15C1 ein kurzes Hallsystem, er muss außerdem auf den Reverb-Tone-Regler und das zweite Paar Inputs verzichten (Der AC30C2 hat je Kanal Low und High).

#### *praxis*

Es versteht sich von selbst, dass Vox mit diesen beiden AC-Modellen nicht den absolut originalgetreuen Retrosound im Visier hat; dafür gibt/gab es andere Vox-Serien. Die

diversen Extras kostenbewusst in das Konzept zu integrieren, erforderte technische Maßnahmen, die sich zwangsläufig in der Wiedergabe niederschlagen. Ganz bewusst wurde auch auf die Gleichrichterröhre verzichtet, ist sie doch eine potentielle Fehlerquelle und preistreibend in der Produktion. Natürlich sprechen die Combos mit der Halbleitergleichrichtung etwas fester an. Das sollte man aber nicht grundsätzlich als Nachteil einstufen. Man gewinnt nämlich auf der anderen Seite Headroom und Dynamik an der Leistungsgrenze. Sehr deutlich sogar, denn der AC30C2 bleibt z. B. immer



*I have a dream*

schön stabil im Bassbereich. Seine Klangfarbe hingegen ist trotzdem seinem Urahn ziemlich ähnlich. Insgesamt nicht so transparent, ja, die Höhen weniger glasig und aggressiver, das erste feine Overdrive-Zerren weiter nach unten in die oberen Mitten verlagert, aber das Timbre ist unverkennbar da. Das Master-Volume sollte man indes nicht als „Bedroom-Bremse“ missverstehen. Die Verzerrungen klingen doch etwas künstlich wenn man denn Combo in der Vorstufe aufreißt und das Master gen Null stellt. Dafür ist das Poti nicht gedacht. Maßvoller Umgang erlaubt dagegen den Arbeitspunkt

Wer mit diesem Amp-Konzept bislang noch keinen Kontakt hatte, wird sich wundern, wie effizient die simple Zweifach-Klangregelung ist. Bass und Treble beeinflussen sich gegenseitig sehr intensiv und variieren dadurch auch das Mittenspektrum. Im weiteren sollte man keinesfalls den Tone-Cut-Regler vernachlässigen. Er schneidet die obersten Höhen ab und entscheidet so nachhaltig über den Biss des Amps bzw. kompensiert hohe Treble-Einstellungen. Für den Normal-Kanal stellt der Tone-Cut die einzige Möglichkeit dar das Klangbild zu verändern. Muss man da ran? Wahrschein-

früh in erste Overdrive-Verzerrungen, so auch dieser hier. Wer mit seinem Pedalstressbrett eine solide Clean-Basis sucht, ist hier nur bedingt an der richtigen Adresse. Sehr erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass der Einschleifweg an einem niedrigen Nominalpegel arbeitet. Hier können tatsächlich mit tadellosen Ergebnissen entsprechende Pedaleffekte (Delay etc.) eingeschleift werden. Bei der Verwendung von 19"-Geräten sollte man darauf achten, dass die In-/Out-Pegel auf die Anforderungen passen bzw. eingestellt werden können. Sonst fängt man sich unter Umständen



in harmlosere Lautstärkebereiche zu verschieben, womit sich das Master-Volume für den Live-Einsatz gut bewährt. Die lebendige Interaktion mit dem Spieler leidet nicht. Die Distortion lässt sich durch Spielweise und das Guitar-Volume so schön steuern wie eh und je. Am besten klingt aber auch dieser AC30C2 wenn man ihn annähernd voll ausfährt.

lich selten, denn der Kanal ist breitbandig in der Wiedergabe, mit sehr satten Bässen selbst bei einer Vintage-Strat, er hat eine gesunde Brillanz und ist an sich homogen ausbalanciert. Humbucker-Gitarren dürften in der Regel am Low-Input optimal aufgehoben sein, da sonst schnell zuviel Gain entsteht und die Details vermatschen. Btw, Achtung Clean-Spieler! Ein AC30 geht recht

Probleme, wie z. B. erhöhtes Grundrauschen, ein. Übrigens ist der klangliche Unterschied zwischen eingeschaltetem FX-Weg und dem Hard-Bypass denkbar gering; spricht für die Qualität der Technik, und lässt den Wunsch nach einer parallelen Anordnung im Signalweg in den Hintergrund treten. Der AC30 mit Federhall, das gab es früher selten und auch erst gegen Ende der ersten



**Martin & Co.**  
EST. 1833

## EOV OPTICAL VOLUME-PEDAL Morley

So simpel die Konstruktion eines Lautstärkepedals auf den ersten Blick auch scheinen mag, es gilt für Hersteller und Musiker einiges zu beachten: Soll der Regelweg linear sein, oder soll sich das Hauptgeschehen eher vorn im Zehenbereich abspielen? Soll das Pedal passiv, also ohne Elektronik und Stromversorgung arbeiten, oder ist ein Pufferverstärker erwünscht, der dem Höhenklau beim Runterregeln vorbeugt? Etliche Volume-Pedale von unterschiedlichen Herstellern sind auf dem Markt, und man



sollte den Weg zum Musikhändler nicht scheuen, um selbst ausgiebig zu testen, welches am besten zu einem passt. Der US-Hersteller Morley fertigt bekanntlich ausschließlich aktive Pedale, und zwar mit einer verschleißarmen

Opto-Elektronik, ohne Zahnstange und ohne Poti. Und was nicht da ist, kann später nicht kratzen und ausfallen. Den Vorgänger des aktuellen EOV Optical Volume-Pedals haben wir bereits in Ausgabe 10/2003 vorgestellt, das mit einem zusätzlichen Minimum-Volume-Regler ausgestattetete Morley PVO Volume Plus in Ausgabe 5/2008. Das neue EOV Optical Volume-Pedal wirbt wie sein Vorgänger mit einem völlig gleichmäßigen Pedalregelweg, von Null bis volle Lautstärke. An der stabilen und langlebigen Konstruktion mit Gehäuse aus kalt gewalztem Stahl und unverlierbarem Batteriefachdeckel brauchte der Hersteller nichts ändern. Die metallenen, gut zupackenden Klinkenbuchsen sind mit dem Gehäuse verschraubt, eine LED informiert über den aktiven Betriebszustand. Ebenfalls typisch Morley ist der elektronisch gepufferte Bypass-Modus, der Pegel- und Höhenverlusten bei langen Kabelwegen vorbeugen kann. Klanglich empfinde ich ihn als völlig neutral, das kann natürlich je nach verwendetem Equipment variieren. In der Praxis erweist sich der Pedalweg des EOV Optical Volume in der Tat als völlig gleichmäßig. Es gibt absolut keinen Höhenverlust beim Runterregeln, und die Schaltung generiert auch kein hörbares Rauschen. Wer also nicht unbedingt ein passiv arbeitendes Volume-Pedal haben möchte, sollte sich das hochwertige Morley-Pedal mal testweise unter den Fuß schieben.

Vertrieb: Warwick, 08258 Markneukirchen  
www.warwick-distribution.de  
Preis: ca. € 109 ■



T  
E  
S  
T

Produktionszeit. Dabei steht ihm der Effekt mindestens so gut zu Gesicht wie einem Blackface-Fender-Twin. Der hier integrierte Hall ist im Sound sehr ansprechend und gewinnt deutlich durch die Höhenklangregelung. Allerdings ist die Hallzeit relativ lang, was nicht unbedingt jedermanns Geschmack treffen dürfte. Zweifelsfrei gut gelungen ist die Tremolo-Einheit, die den Effekt in seinem ursprünglichen klassischen AC30-Charakter nachbildet. Schön schwebend, am Minimum mit ganz langsamer Modulation. Bei höherem Speed mutiert die Gitarre fast schon zum Vibrafon.

Die Bilanz fällt also rundum positiv aus? Im Prinzip ja, nachdenklich macht nur ein Punkt. Normal und Top-Boost können bei Bedarf mittels einer A/B-Schaltbox (wird nicht mitgeliefert) wechselweise benutzt werden. Da aber beide über das Master-Volume laufen, bekommt man nur eingeschränkt einen Wechsel zwischen Rhythm- und Leadsound hin. Wäre es insofern nicht sinnvoll gewesen, einen von beiden direkt auf die Endstufe zu führen? (Eine entsprechende Modifikation sollte m. E. nach relativ preisgünstig möglich sein.)

Natürlich präsentiert sich der AC15C1 längst nicht so stimmungswaltig wie sein großer Bruder. Dafür fehlt ihm bauartbedingt das Bass-Volumen. Der Toncharakter und das Benehmen sind aber identisch. Und an der Größe gemessen darf man mit der Tonfülle auch vollauf zufrieden sein. Clean ist bei dem 1x12-Combo nur in geringen Lautstärken möglich. Das bevorzugte Terrain des AC15C1 ist Overdrive/Distortion. In der Band wird er wohl die meiste Zeit fast alles geben müssen, was die beiden EL84 leisten können. Insofern macht es auch wenig aus,

dass hier auf den FX-Weg verzichtet wurde: würde ja ohnehin alles nur noch verzerrt. Als Schwachpunkt outet sich leider der Federhall. Die lange Ausklingzeit erweist sich bei einigermaßen wahrnehmbarer Effekttintensität als störend. Sieht man davon ab, versieht der kleine Kerl als tief atmender Blues-Cruncher und Garage-Band-Shredder beachtliche Dienste.

### r e s ü m m e

Die neuen AC-Custom-Modelle verbinden klassische Tonformung mit erhöhtem Gebrauchswert. Master-Volume, integrierte Effekte und Einschleifweg modernisieren den AC30C2 soweit, dass er viel universeller einsetzbar ist als sein Urahn. Der AC15C1 leidet unter seinem unkultivierten Hall, spielt ansonsten aber auch charakterstark auf. Nicht zuletzt wegen der soliden Verarbeitung ist bei beiden Combos der Preis ganz und gar vertretbar. ■

### PLUS

- Sound
- Dynamik, Transparenz, Durchsetzungsvermögen
- Konzeption der Vorstufen
- Qualität des Federhall (AC30C2)
- Funktion des Effektweges (AC30C2)
- geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung und Qualität der Bauteile

### MINUS

- AC15C1: Hallqualität